

## Jahresbericht der Caritas-Stiftung An den 2 Enden der Kette



Foto: Hervé Montaignu

Erny Gillen, Exekutivpräsident der Caritas

**Nach Gadamer ist das Geheimnis der Trinität das tiefste Geheimnis der christlichen Glaubenslehre. Vater, Sohn und heiliger Geist sind in der „Person“ Gottes vereint. Von Frauen ist nicht die Rede. Trotzdem oder vielleicht gerade deswegen stand die Frau dieses Jahr bei der Caritas im Mittelpunkt.**

**L**uxemburg - Es gehe darum, eine Brücke zwischen den Menschen an den zwei Enden der Kette zu schlagen, so Erny Gillen, Exekutivpräsident der Caritas. An dem einen Ende säßen die Privilegierten und Reichen, an dem anderen die Armen und Benachteiligten, Frauen seien oft an beiden Enden dieser Kette zu finden.

Diese - zugegebenermaßen sehr ethisch materialistisch orientierte - Darstellung der sozialen Verhältnisse hilft bei der Erklärung der drei Bereiche, in denen die Caritas-Stiftung Luxemburg besonders aktiv ist: Neben der internationalen Zusammenarbeit und dem Flüchtlingsdienst ist die „Fondation Caritas“ einer der größten Spendeneintreiber Luxemburgs. Insgesamt erhielt die Stiftung im abgelaufenen Jahr 10.358.588,97 Euro an öffentlichen und privaten Zuschüssen. Während 90 Prozent dieses Betrags aus öffentlichen Kassen (Ministerien, EU, Gemeinden) stammen, machen die Privatspenden mit 980.347 Euro fast zehn Prozent der Finanzierung aus. Wenn man berücksichtigt, dass die öffentlichen Kassen sich zu einem großen Teil aus Steuern finanzieren, kann man leicht erraten, wer die Caritas-Stiftung schlussendlich am Leben erhält.

### Management für fragile Menschen

Infolgedessen trägt Caritas eine große Verantwortung und muss garantieren, dass die verwendeten Gelder sinnvoll und effektiv eingesetzt werden. Die Stiftung ist demnach ein „Wirtschaftsunternehmen“, das personalisierte Dienstleistungen anbietet. Man stelle „professionelles Management für fragile Menschen“ zur Verfügung, so Erny Gillen. Unter dem Motto „Zukunft schenken“ wolle man den Menschen Respekt und Anerkennung geben. Trotz der vielen Not verzeichne die Caritas auch eine hohe Anzahl an „success stories“.

Von einer solchen wusste Yves Schmit, Leiter des Flüchtlings-

diensts, zu berichten. Nicht ohne Stolz wies er auf die kulturelle Heterogenität seiner Mannschaft hin. Unter den über 70 Mitarbeitern (Angestellte und Freiwillige) fänden sich Angehörige elf unterschiedlicher Nationalitäten sowie Christen, Muselmanen und Atheisten. Glaube oder Herkunft seien unwichtig, der Mensch und seine Würde stünden im Zentrum. Mehr als 1,2 Millionen Euro hat die Caritas im vergangenen Jahr im Bereich der Flüchtlingshilfe ausgegeben. Trotzdem bleibe noch viel zu tun, meinte Yves Schmit. Die Politiker seien gerade dabei, Europa einzuzäunen, damit niemand von außen mehr rein komme. Das dürfe nicht passieren. Es gebe immer Menschen, die verfolgt und schutzbedürftig seien. Man dürfe ihnen die Aufnahme unter keinen Umständen verweigern.

Doch auch auf nationaler Ebene seien die Missstände groß, wusste Robert Urbé, nationaler Koordinator der Stiftung, zu berichten. Die Einkommen seien ungleich verteilt, Frauen und Kinder am häufigsten von Armut betroffen. 5.000 Personen habe die Caritas im letzten Jahr in Luxemburg unterstützt. Und mehr als 150.000 Euro an Spenden gesammelt.

### Erdbeben, Fluten und andere Katastrophen

Den höchsten Anteil an Privatspenden erntete aber die „internationale Zusammenarbeit“. Mehr als die Hälfte aller nicht-öffentlichen Zuschüsse, sprich 543.653,94 Euro, flossen in diesen Bereich. Der Taifun auf den Philippinen, die Flutkatastrophen in Südostasien und das Erdbeben in Peru erregten die Aufmerksamkeit und das Mitgefühl der Menschen am meisten. In der internationalen Zusammenarbeit orientiere sich die Caritas an den Vorgaben der UNO und insbesondere an deren Millenniumszielen, bekräftigte François Jacobs. 133 Projekte in 37 verschiedenen Ländern könne man zurzeit aufweisen. In Programme in Afrika und Asien wurden jeweils mehr als zwei Mio. Euro investiert. Nach Lateinamerika flossen 1,3 Mio., nach Nordafrika und in den Orient 1,2 Mio. und auf den Balkan 1,8 Mio. Euro.

Sozialpolitisch betrachtet, wolle man die Menschen für die Themen Migration und Entwicklung sensibilisieren, so der Leiter der internationalen Zusammenarbeit. Auch wolle man mehr Frauen in die Kooperation miteinbeziehen. Als „Träger einer nachhaltigen Entwicklung“ (sic!) könnten sie viel bewirken. Caroline Theves, Caritas-Generalsekretärin und neben fünf Bereichsleitern einzige Repräsentantin bei der gestrigen Pressekonferenz, bekräftigte noch einmal die Bedeutung der Frauen in der vom Erzbischof präsierten Stiftung. Ehrenamtliches Engagement sei wichtig, um auch weiterhin gute Arbeit leisten zu können, meinte sie.

Und Erny Gillen ergänzte, auf Nachfrage einer Journalistin, dass man Genderworkshops zur Einübung geschlechtssensiblen Handelns veranstalte und dass der Wille, „der Sache ein Gleichgewicht zu geben“, vorhanden sei. Denn wie schreibt Papst Benedikt der XVI. in seiner Enzyklika „Deus Caritas est“: „Ich muss dem anderen, damit die Gabe ihn nicht erniedrigt, nicht nur etwas von mir, sondern mich selbst geben, als Person darin anwesend sein.“ **LL**

20 Jahre „Association des professeurs de français du Luxembourg“ (APFL)

## Die Qualität des Französisch-Unterrichts an unseren Schulen verteidigen



Foto: Alain Rischard

Seit 20 Jahren im Dienste der französischen Sprache: die APFL

**Luxemburg** - Zahlreiche Ehrengäste, darunter die Minister Mady Delvaux-Stehres und Claude Wiseler, und Frankreichs Botschafter Charles-Henri d'Aragon nahmen am Dienstag an der Feier zum 20. Geburtstag der APFL in der Abtei Neumünster teil.

In seiner Ansprache erinnerte der Präsident der Vereinigung, Jean-Claude Frisch, daran, dass die APFL seit ihrer Gründung Mitglied der „Fédération internationale des professeurs de français“ ist. Auf nationaler Ebene kann sie, als „organe consultatif“, ihre Einwände zu geplanten Reformen beim Unterrichts-

ministerium vorbringen. Sorgen bereitet der Vereinigung seit einigen Jahren der Umstand, dass schlechte Schul- und Examensnoten besonders oft auf mangelnde Französisch-Kenntnisse zurückzuführen sind.

### Hoher Stellenwert

Den hohen Stellenwert der französischen Sprache und Kultur in unserem Lande zu verkennen, wäre aber ein schwerwiegender Fehler, so der APFL-Präsident.

Seine Vereinigung werde sich

jedenfalls wie bisher darum bemühen, „d'offrir aux générations futures un enseignement du français aussi performant et efficace que possible, en fonction des besoins et des possibilités de chacun“. Die Ministerin versicherte den Anwesenden, dass sie auch weiterhin zum Dialog bereit sei, um eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung im Interesse der Schüler zu verwirklichen.

Musikalisch umrahmt wurde die Feier von Michèle Lentz, Evelyne Marmann und Marc Mootz. Abgeschlossen wurde sie mit einem Auftritt des Humoristen Vincent Rocca. **cg.**

Carlo Marx feierte seinen Abschied vom Berufsleben

## 36 Jahre im Dienst der Gemeinde



Foto: Romain Pierrard

Carlo Marx (3.v.r.) war stets ein sehr beflissener Gemeindeglied

**Colmar-Berg** - Carlo Marx arbeitete 36 Jahre für die Gemeinde Colmar-Berg und wurde am Samstag als Gemeindeglied feierlich verabschiedet. Am 1. November 1971 begann Carlo Marx seine Laufbahn, bis er am 1. Oktober 2007 seine wohlverdiente Pension in Anspruch nahm. Carlo Marx ist verheiratet, Vater einer Tochter und Großvater von zwei Enkelkindern. Neben seiner beruflichen Karriere war er vor allem im Tennis als Spieler und Schiedsrichter aktiv.

Der Gemeindeglied Jean-Marie Clees eröffnete den Reigen der Festredner und bezeichnete

Carlo Marx als Urgestein von Colmar. Pascal Pixius der Firma „Goodyear“ dankte Carlo Marx für die jahrelange unkomplizierte Zusammenarbeit. Paul Denzley der Firma „Eltrona“ bezeichnete Carlo Marx als kritischen und konstruktiven Menschen und wies genau wie sein Vorredner auf die gute Zusammenarbeit hin. Der frühere Techniker der Gemeinde Ettelbrück, Nic Krack, wusste einige Anekdoten aus dem gemeinsamen Berufsleben zu erzählen.

Für die Arbeitskollegen sprach John Lanckohr, der den unermüdlichen Einsatz des Laureaten

für die Gemeinde hervorhob. Bürgermeister Bim Diederich lobte Carlo Marx als Pfeiler der Gemeinde Colmar-Berg und als Mitarbeiter, der immer loyal zum Schöffenrat stand.

Carlo Marx bedankte sich für die schöne Zeit und für die lobenden Worte. Sein besonderer Dank ging an seine Familie und an alle, die ihn auf seinem Berufsweg begleitet haben. Die Arbeit in der Gemeinde habe sich in den letzten Jahren stark verändert und ohne ein gutes Verhältnis zu den Mitarbeitern und den Verwaltungen sei sie kaum zufriedenstellend zu bewältigen. **PR**